

Die Europäische Union
Ein Buchanan'scher Demokratie-Club
Gerhard Förster
(Working Paper WP19-02)

Inhalt

Einleitung	1
1. Buchanan: An Economic Theory of Clubs.....	2
2. Die EU als Buchanan-Club	4
3. Integrität der Europäischen Union	9
4. Europa und der Libertarismus	12
Literatur	14

Einleitung

30 Jahre nach dem Ende des „traditionellen“ Kommunismus in Europa und dem „scheinbaren“ Ende der Geschichte macht sich Geschichte wieder lautstark bemerkbar. Und wieder geht es um Ordnung der Gesellschaft, ob in nationalen westlichen demokratischen Gesellschaften, um die Ordnung Europas oder um die globale Ordnung. Insbesondere die Europäische Union steht nicht zuletzt nach dem Brexit von UK dabei im Mittelpunkt der Neuen Geschichte, ob als „Täter“ oder als „Opfer“. Und mit der Europäischen Union sind auch alle Demokratien in Europa als Mitglieder der Europäischen Union von dieser Geschichtsentwicklung betroffen.

Nicht der Sozialismus als Bedrohung der europäischen Demokratien ist es, sondern der Libertarismus mit a) seiner theoretischen und ideologischen Begründung durch Ludwig von Mises und Murray N. Rothbard und b) seiner politischen Ausprägung durch die populistischen Parteien in Europa einerseits und den Predigern des Libertarismus wie Steve Bannon, Hans-Hermann Hoppe mit Unterstützung von wissenschaftlichen und quasi-wissenschaftlichen Organisationen, z.B. die von Mises-Institute weltweit, andererseits. In Förster (AH19-01, AH19-02) wird gezeigt, dass der Libertarismus eine ernstzunehmende Bedrohung der Europäischen Demokratien und damit auch der Europäischen Union darstellt. Nicht nur Habermas hat schon 1973 Legitimationsprobleme des Spätkapitalismus postuliert, sondern auch Dahrendorf (2003, 2007) erkennt, dass die Demokratie als das Ergebnis des Albert'schen Europäischen Sonderweges, die sowohl einen Rechtsstaat als auch eine ordoliberalen

Wirtschaftsordnung beinhaltet, Krisen aufweist, zu denen auch Dahrendorf keine direkten Gegenmittel kennt.

Spricht man über Europäische Demokratien, so muss man auch über die „Demokratie Europäische Union“ sprechen. Wäre sie theoretisch eine stabile Demokratie, so könnte sie theoretisch auch die sie umfassenden Demokratien gegen die Bedrohungen durch den Libertarismus schützen. Aber auch Dahrendorf muss feststellen, dass die EU weit davon entfernt ist, eine Demokratie zu sein, so dass die EU -Demokratie als theoretische Maßnahme gegen den Libertarismus nicht existiert. Hinzu kommt, dass auch die EU direkt den Angriffen des Libertarismus ausgesetzt ist.

Unterstellt, dass die Analyse der Krisen der Demokratien, der fehlenden Demokratie in der EU und der Bedrohung der Europäischen Union und der sie umfassenden Demokratien sowie die Schlussfolgerungen aus der Analyse in Förster (AH19-01, AH19-02) plausibel und wissenschaftlich akzeptabel sind, so ist die Frage zu stellen, wie Europa für die Zukunft krisenfest und resilient gemacht werden kann. Um diese Frage beantworten zu können, ist in erster Linie ein Bild der Europäischen Union zu zeichnen, das über die übliche Sicht von Politikern und Öffentlichkeit bezüglich der EU hinausgeht.

Dazu soll ein in diesem Zusammenhang nicht genutzter theoretischer Ansatz, die ökonomische Club-Theorie von Buchanan (1965) angewandt werden, der uns in dieser Frage überraschend weit bringt, um eine Antwort auf die Herausforderungen der Europäischen Demokratien und der Europäischen Union zu finden.

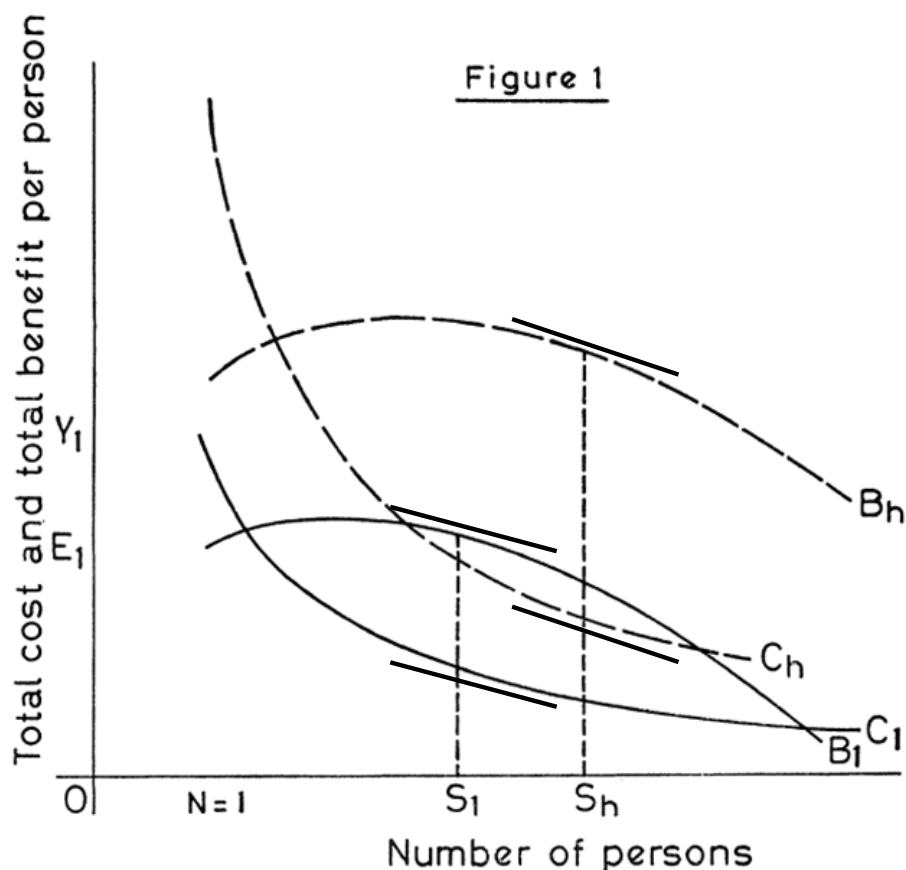
1. Buchanan: An Economic Theory of Clubs

Im Jahre 1965 hat Buchanan einen theoretischen Ansatz für die Erklärung von optimalen Club-Größen auf Basis von Club-Nutzen und Club-Kosten veröffentlicht. Diese Arbeit wurde in den nachfolgenden Jahrzehnten als der Beginn einer Auseinandersetzung und Weiterentwicklung der ökonomischen Club-Theorie für unterschiedliche Fragestellungen der Public Choice Ökonomie bezeichnet. Ohne auf die Fülle der theoretischen Arbeiten in der Literatur, auch insbesondere der Club-theoretischen Betrachtungen der Europäischen Union, einzugehen, soll in diesem Abschnitt ein gestrafftes Theorie-Bild der EU als Club auf Basis des Buchanan-Ansatzes gezeigt werden.

Das Ausgangsmodell des Buchanan-Clubs geht von einem einzigen Club-Gut aus, das den homogenen Wirtschaftssubjekten einen Nutzen stiftet. Das Club-Gut wird im Club produziert und durch die Mitgliedsbeiträge finanziert, die dadurch ermittelt werden, dass die Club-Gesamtkosten pro Zeiteinheit auf die Anzahl der Mitglieder in dieser Zeiteinheit aufgeteilt werden. Der Club entscheidet über mögliche Neumitglieder nach dem Netto-Nutzenzuwachs für die bestehenden Club-Mitglieder, der durch das Neumitglied entsteht. Verschlechtert sich der Netto-Nutzen pro

Altmitglied durch den Neuzugang, dann wird der Neuzugang verwehrt. Erhöht sich der Nettonutzen pro Altmitglied durch den Neuzugang, dann wird der Neuzugang genehmigt. Dieses Verfahren wird angewandt, bis der Club c.p. seine optimale Größe erreicht hat. Dabei wird im ersten Szenario 1 unterstellt, dass die Produktionskapazität des Clubs konstant bleibt, also z.B. 1 Tennisplatz des Tennis-Clubs. Das zweite Szenario 2 hält die Mitgliederzahl konstant und prüft, ob sich die Situation für die bestehenden Mitglieder verbessert, es sich also für den Tennisclub lohnt, einen zweiten Tennisplatz anzulegen.

Bleibt man im Szenario 1, der konstanten Produktionskapazität des Clubs, so zeigt sich die optimale Clubgröße bezüglich der Mitgliederzahl durch den Ausgleich des Grenznutzens eines repräsentativen Club-Mitglieds mit den Grenzkosten dieses Club-Mitglieds, wenn sich die Mitgliederzahl marginal erhöht. Dies zeigt folgende Abbildung (Buchanan, S. 7):



Am Beispiel des Tennisclub ist 1 das Szenario 1 mit einem Tennisplatz, h ist das Szenario 2 mit zwei Tennisplätzen. B_1 stellt den Nutzen pro Mitglied dar. C_1 stellt die Kosten pro Mitglied dar, beides in Abhängigkeit der Mitgliederzahl. In S_1 liegt die optimale Mitgliederzahl im Szenario 1 dar, da der Nutzenentgang durch den Zugang eines weiteren Mitglieds größer ist als die Kostenreduzierung durch den Zugang des weiteren Mitglieds. Die Kostenreduzierung resultiert aus der Umlage der Gesamtkosten des Clubs auf alle Mitglieder. Deshalb sinken die Kosten pro Mitglied bei einem Zugang eines weiteren Mitglieds. Der Nutzenentgang resultiert aus

möglichen zusätzlichen Wartezeiten für die bestehenden Mitglieder, wenn ein weiteres Mitglied den Tennisplatz in Anspruch nimmt.

S_h ist die optimale Mitgliederzahl im Szenario h , also bei einem weiteren Tennisplatz, der den Mitgliedern zur Verfügung steht. Dies bedeutet allerdings, dass sich die Kosten pro Mitglied durch die Ausweitung des Tennisareals im Vergleich zum Szenario 1 erhöhen. Gleichzeitig erhöht sich aber auch der Nutzen für die Mitglieder, da es weniger Wartezeiten gibt. Im Vergleich der zwei Szenarien zeigt sich, dass der Club bei 2 Tennisplätzen mehr Mitglieder aufnehmen kann und sollte, als im Falle nur eines Tennisplatzes.

Ein Club mit nur einem Mitglied ($N=1$) lohnt sich danach und auch nach einfachem menschlichem Sachverstand nicht.

Was heißt dieses Modell nun für die Europäische Union? Kann man die Mitgliedschaft in der Europäischen Union als Club in die Kategorien von Club-Kosten und Club-Nutzen einordnen? Dies soll nachfolgend so abstrakt wie möglich vorgenommen werden, ohne die reale Komplexität der EU vollständig zu berücksichtigen.

2. Die EU als Buchanan-Club

Dabei soll in zwei Szenarien argumentiert werden. i) Das Szenario 1 entspricht dem Sonderweg Europas gemäß Albert (1986, S. 9ff) zu einer Offenen Gesellschaft. Szenario 2 ergänzt das Szenario 1 um den Friedens-Aspekt gemäß Assmann, wonach die EU vor allem auch ein Instrument ist, den Frieden in Europa nach den kriegerischen Auseinandersetzungen des letzten Jahrhunderts zu sichern. Oder um Juncker zu zitieren: „Wer nicht versteht, warum Europa so wichtig ist, der sollte auf die Soldatenfriedhöfe gehen.“

Szenario 1: Die EU als Club der Europäischen Offenen Gesellschaften gemäß Albert. Dabei impliziert die offene Gesellschaft folgende Anforderungen:

- I. eine demokratische politische Ordnung mit Gewaltenteilung,
- II. einen Rechtsstaat,
- III. eine freie Marktwirtschaft mit Privateigentum und Vertragsfreiheit,
- IV. eine freie Wissenschaft,
- V. eine freie Presse
- VI. Meinungs- und Religionsfreiheit.

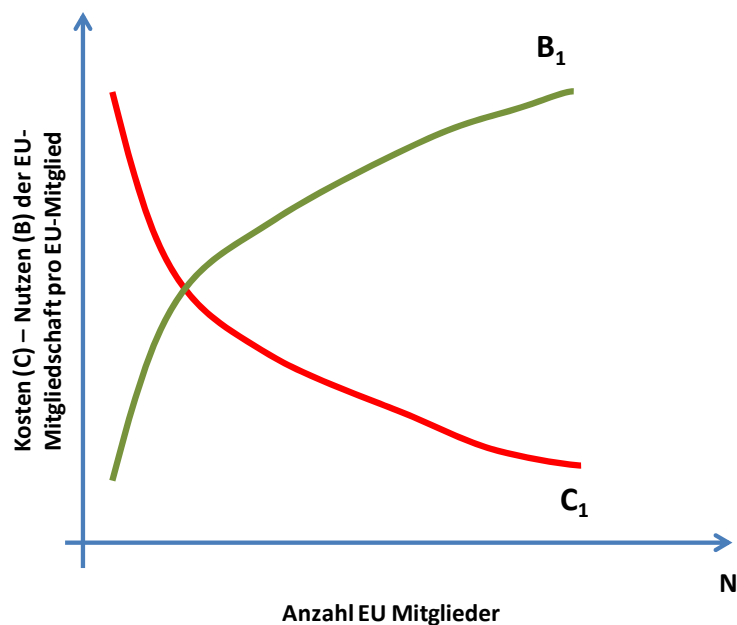
Damit sind die Bedingungen definiert, die ein Land erfüllen muss, um Mitglied der Europäischen Union zu werden. Da zur Vereinfachung annahmegemäß keine Mitgliedsbeiträge wie in einem Tennisclub, um die Produktionskapazitäten durch die Mitglieder zu finanzieren, grundsätzlich anfallen müssen, stellen diese Aufnahmekriterien, die vor allem nicht nur für die Aufnahme in den Club der EU sondern auch unabdingbar für die gesamte Zeit der Mitgliedschaft gelten, die Kosten

(C: Costs) der Mitgliedschaft pro Club-Mitglied dar, da die Erhaltung einer Offenen Gesellschaft in einem Europäischen Nationalstaat Kosten verursacht, die die Bürger dieses Nationalstaates zu tragen haben. Darüber hinaus hat der EU-Club, um die Einhaltung der Kriterien während der Aufnahmeverhandlungen aber vor allem während der Mitgliedschaft zu überprüfen und zu gewährleisten, z.B. in Form der Europäischen Gerichtsbarkeit, und um die Vorteile für die EU-Mitglieder zu schaffen, Aufwendungen in Form von Fixkosten.

Würde die Mitgliedschaft in der EU einem Land keinen Nutzen resp. Vorteil bringen, wäre eine Mitgliedschaft in der EU für ein Land nicht vorteilhaft. Was aber ist der Nutzen der EU-Mitgliedschaft? Folgende Vorteile für ein Land sind existent:

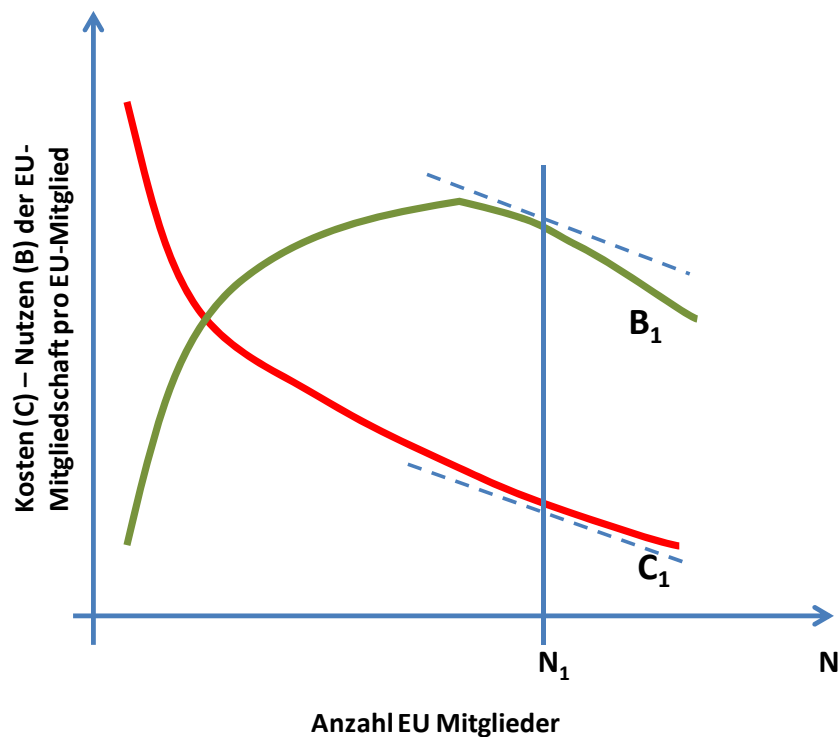
1. Single Market
2. Customs Union
3. Transferzahlungen für wirtschaftlich unterdurchschnittlich entwickelte Staaten resp. Branchen resp. Regionen
4. Währungsunion
5. Handelsverträge mit dem Rest der Welt
6. Kollektive Projekte im Bereich Technik, Sicherheit, Wissenschaft, Standards, Grenzschutz, Umweltschutz, etc.
7. Free Movement

Damit kann ein Kosten-Nutzen-Kalkül pro EU-Mitglied für die Mitgliedschaft in der EU aufgestellt werden. Im Buchanan-Modell sieht dies folgendermaßen aus:



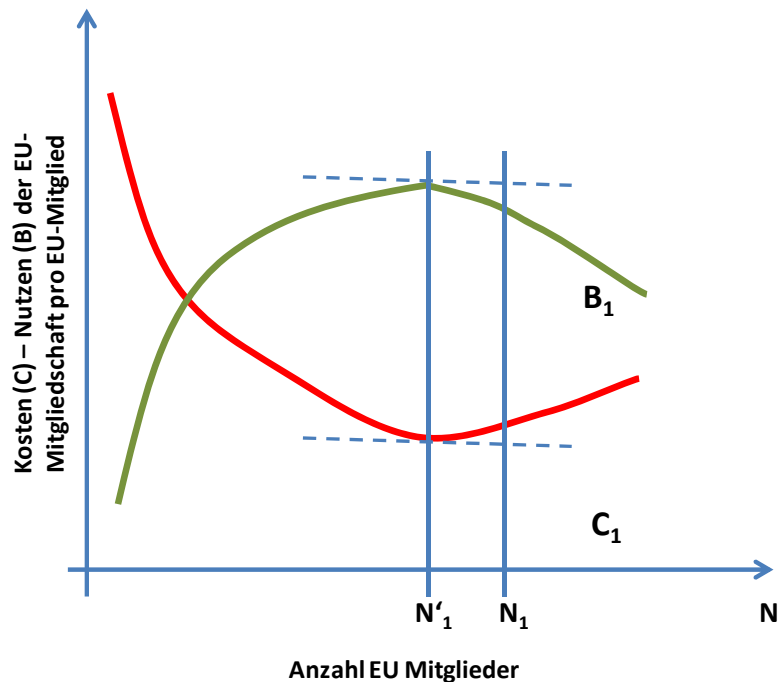
Danach würde im Unterschied zum Standardfall des Tennisclubs eine „unbeschränkte“ Aufnahme von EU-Mitgliedern ökonomisch für jedes EU-Mitglied und für jedes neue EU-Mitglied sinnvoll sein.

Führt man nun den Faktor der Länder-Heterogenität der aktuellen und vor allem der potentiellen neuen Mitglieder ein, dann ändert sich das Bild. Unterstellt, die EU bestünde zu einem Teil aus unterentwickelten Staaten und neue potentielle Mitglieder seien wirtschaftlich noch weniger entwickelt, so dürfte sich der durchschnittliche Nutzen für jedes Mitglied wieder reduzieren, da die zusätzlichen Aufwendungen der EU-Mitglieder, das neue Mitglied wirtschaftlich auf das Durchschnittsniveau zu bringen, den zusätzlichen Nutzen eines neuen Mitgliedes für die Gruppe überwiegt. Dies führt zum typischen Buchanan-Fall, wie die nachfolgende Graphik zeigt:



Die EU hätte in diesem Fall bei der Annahme über die Struktur der Mitglieder und potentiell neuer Mitglieder ihre optimale Größe bei N_1 erreicht.

Führt man nun noch Heterogenität in Bezug auf die politische Ordnung der Mitglieder und potentiell neuer Mitglieder in das Modell ein, dann kann sich dadurch die optimale Größe der EU weiter verringern. Dies zeigt folgende Abbildung:



Die Kosten, die EU als Club ausnahmslos offener Gesellschaften zu erhalten, steigen, wenn potentiell neue Mitglieder keine offenen Gesellschaften sind, sondern despotische Gesellschaften ohne die Eigenschaften und Errungenschaften der Europäischen offenen Gesellschaften darstellen. Dadurch können keine neuen Mitglieder aufgenommen werden, und bestimmte quasi despotische Mitglieder müssten von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden, sollten sie ihr Gesellschaftssystem nicht den Anforderungen Europäischer offener Gesellschaften anpassen.

Damit kommt man zu einem Zwischenergebnis. Stellt die EU an ihre Mitglieder, ob bestehende oder neue, die Kriterien, die Europäische offenen Gesellschaften auszeichnen, als Bedingung der Mitgliedschaft in der EU, kann man die EU, wenn es ihr gelingt, die Mitgliedschaftskriterien stets durchzusetzen, als Garant für offene Gesellschaften zumindest im Einflussbereich der EU bezeichnen, ohne dass die EU selbst eine offene Gesellschaft sei, oder wie es Dahrendorf ausdrückt, dass die EU keine Demokratie sei. Die EU muss selbst keine offene Gesellschaft sein, um dafür zu sorgen, dass ihre Mitglieder selbst stets offene Gesellschaften sind, so wie der Tennisclub selbst nicht Tennis spielen will oder muss, wenn er nur dafür sorgt, dass seine Mitglieder Tennis spielen wollen und können.

Dieses Bild des Sinns und des Wertes der EU wird noch deutlicher im Szenario 2. Zusätzlich zu den Kosten-Nutzen-Bestandteilen der EU kommt der Aspekt des Friedens in Europa, wie er von Assmann als zentrale Aufgabe der Europäer mittels der Europäischen Union bezeichnet wird. Zu den Nutzenfaktoren für die Mitglieder kommt:

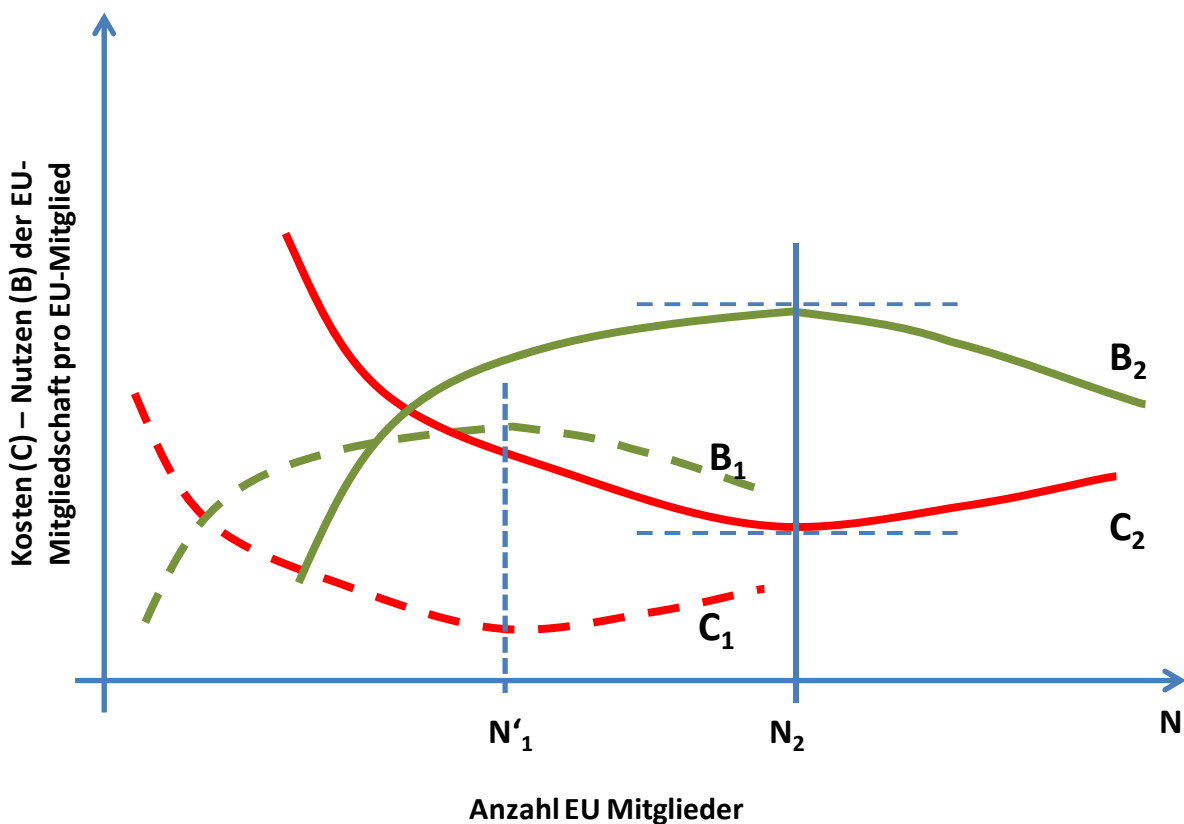
8. Frieden in Europa zwischen den Europäischen Ländern

Dies aber gibt es auch in Europa nicht umsonst. Somit kommt eine weitere Kostenkomponente hinzu:

VII. Verzicht auf Friedensgefährdendes Verhalten eines Landes gegenüber seinen Europäischen Nachbarn

Für Frankreich und Deutschland gilt dies für uns Europäer heute als selbstverständlich. Denkt man aber an den Balkan (Albanien, Kosovo, Serbien, Mazedonien), auf dem Aspiranten für die EU lokalisiert sind, so dürfte diese friedliche Absichtshaltung nicht voraussetzungslos angenommen werden können, von anderen Ländern wie z.B. die Türkei oder die Ukraine abgesehen.

Dies zeigt folgende Abbildung:



Durch die Nutzenkomponente des Europäischen Friedens erhöht sich der Nutzen der EU-Mitgliedschaft für alle Mitglieder, auch wenn dies zu erhöhten Kosten für einzelne nicht so friedfertige Mitglieder führt. Ist die EU auch in der Lage, nicht nur die Prinzipien der offenen Gesellschaft sondern auch die Prinzipien der absoluten Friedfertigkeit zwischen den EU-Mitgliedern bedingungslos durchzusetzen, kann die EU als Garant für Frieden in Europa heute und in Zukunft betrachtet und akzeptiert werden.

Es zeigt sich auch deutlich, dass dem Ausbau der EU um weitere Mitglieder in Europa oder am Rande von Europa Grenzen gesetzt sind. Auch bedeutet es, dass in diesem Sinne „grenzwertige“ Mitglieder der EU mit einem Ausschluss aus der EU

rechnen müssen, wenn sie durch innenpolitische Entwicklungen dazu kommen, die Mitgliedschaftskriterien der offenen Gesellschaft und des Friedens zu verletzen. Sind aber die Anreize der Mitgliedschaft in Form ihrer Nutzenkomponenten stark genug, so kann man c.p. unterstellen, dass diese Kräfte für die EU Oberhand über die Kräfte gegen die EU gewinnen.

Dies sagt aber nichts über den Fall aus, dass ein Mitglied aus eigenem Antrieb die EU verlassen will, wie derzeit UK mit dem Brexit, obwohl sich hierbei zeigt, dass das Friedenskalkül der EU auch durch einen selbstgewählten Austritt eines Mitgliedes betroffen ist, wie die komplexe Diskussion über die Grenze zwischen der Republik Irland und Nordirland zeigt. Dieses Kalkül ist ein nationales Kalkül, das mit dem Buchanan'schen Club-Modell nicht erfasst wird.

3. Integrität der Europäischen Union

In Bezug auf das positive ökonomische Konzept der Integrität (siehe dazu Förster, 2015), das in Bezug auf System-Integrität postuliert, dass nur Systeme, die die respektive System-Integrität besitzen, effizient sind. Hat also das System der Europäischen Union Integrität, kann das Postulat, dass die EU ein sicherer Garant für offene und friedfertige Europäische Gesellschaften ist, aufrecht erhalten werden.

Fragen der Effizienz des Systems durch Integrität können an mehreren Stellen der EU gestellt werden.

- Der **Single Market** bringt die Mitglieder der EU in einen gemeinsamen Markt ohne Zollgrenzen und ohne direkten Schutz vor Wettbewerbern aus anderen europäischen Ländern. Förster (2016) zeigt, dass das Modell der komparativen Kostenvorteile von Ricardo falsch ist und damit daraus falsche Schlussfolgerungen in Bezug auf internationalen Freihandel gezogen werden können. Das zentrale Problem des Ricardo-Modells ist, dass vorbehaltlos postuliert wird, dass Freihandel stets allen Beteiligten hohen Nutzen bietet, unabhängig davon, wie die ökonomischen Strukturen der beteiligten Länder ist. Förster kritisiert dies und postuliert, dass nur ein Land, das im Wettbewerb zwischen den Ländern auch wettbewerbsfähig ist, vom Freihandel profitiert. Fehlt einem Land die Wettbewerbsfähigkeit, wird es über kurz oder lang in seinen komparativen Vorteilen ausgebeutet und hat keine weiteren komparativen Vorteile mehr, die auf dem freien Markt gefragt sind. Für die EU muss daraus der Schluss gezogen werden, dass Länder, die in die EU eintreten, in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung durch Unterstützung der EU, sprich Transferzahlungen für Branchen und Industriegebiete, gefördert werden müssen. Nur so können sich die Benefits aus der Mitgliedschaft für jedes Mitglied entwickeln und real werden. Dies ist in der EU gegeben, so dass an dieser Stelle der EU eine hohe Integrität zuerkannt werden muss. Die wirtschaftliche Angleichung und Stärkung der Mitgliedsstaaten ist gegeben, was die EU stabilisiert.

- Der **Euro**, auch wenn er nur für eine Untermenge der Mitglieder der EU gilt, ist ein weiterer Punkt, an dem sich die Integrität der EU zeigen muss. Der Euro ist ein **Währungssystem**, so wie das globale Währungssystem, das sich in der „Battle of Bretton Woods“ durchgesetzt hat und bis auf den heutigen Stand entwickelt hat. Förster (2016) zeigt, dass jedes Währungssystem, das zwischen zwei nationalen Volkswirtschaften den Handel zwischen den beiden Volkswirtschaften durch seine Preisfunktion maßgeblich steuert, entweder superior sein kann und damit Integrität hat oder inferior sein kann und damit einen Mangel an Integrität hat. Das Kriterium dafür sind die Salden des Handels zwischen den nationalen Volkswirtschaften. White hat in Bretton Woods für die USA den Dollar als Weltwährung durchgesetzt mit allen Folgen für hohe Defizite und Überschüsse. Keynes dagegen hat mit seinem Bancor-Konzept ein Modell vorgeschlagen, das die Ungleichgewichte im internationalen Handel zum Nutzen aller Teilnehmer begrenzt, indem sowohl Defizitländer für ihre Defizite als auch die Überschussländer für ihre Überschüsse bestraft werden. Organisatorisch geschieht dies bei Keynes durch die Weltwährung Bancor, in dem alle Ungleichgewichte im internationalen Handel abgerechnet werden. So werden nicht nur Negativsalden mit Zinsen belastet, sondern auch Positivsalden, also Geldeinlagen, werden mit Zinsen bestraft. Ziel ist, dass sowohl Defizitländer als auch Überschussländer Anreize haben, ihre Ungleichgewichte durch nationale wirtschaftspolitische Maßnahmen zu reduzieren. Ein einfaches Beispiel: Defizitländer müssen ihre Löhne senken, was einer realen Abwertung gleichkommt. Überschussländer müssen ihre Löhne erhöhen, was einer realen Aufwertung gleichkommt. In der EU zeigt sich, dass es auch hier nachhaltige Defizitländer und Überschussländer gibt, was aber für die Ausgeglichenheit der Länder in ihrer Ausrichtung am magischen Viereck (Arbeitslosigkeit, Inflation, Wachstum und Außenhandel) nicht förderlich ist. Damit aber der Single Market Integrität hat, müsste in der EU und insbesondere im Euro ein dem Bancor vergleichbarer Mechanismus eingebaut werden, damit Kosten und Nutzen des Single Market gerecht verteilt werden. Hier also fehlt Integrität der EU.
- Der dritte Punkt bei der Frage der Integrität der EU liegt im Bereich der **Organisation der EU**. Es geht darum, ob es darin Mechanismen gibt, die dafür missbraucht werden können, die Kosten-/Nutzenmaschine EU zu schädigen und damit auch die Mitgliedsländer zu schädigen. Die Frage ist: Inwieweit können Gremien resp. Institutionen in der EU Entscheidungen und damit Maßnahmen treffen, die die Integrität der EU schädigen können? Es ist also die Frage: Wie ist die EU intern organisiert? Ohne auf die hohe Komplexität der EU im Einzelnen einzugehen, kann folgendes festgestellt werden: Das Europäische Parlament wird von den nationalen Bürgern hinsichtlich ihrer nationalen Parlamentarier gewählt. Ein Europäisches Parlament ist es somit im Vergleich zu den nationalen Parlamenten nicht. Aber es ist ein Parlament zweiter Klasse. So sind auch seine Befugnisse.

Entscheidungs- und Durchsetzungsgremien sind der Ministerrat mit dem Ratspräsidenten, die Kommission mit dem Kommissionspräsidenten sowie der Europäische Gerichtshof. Alle drei Gremien sind direkt nicht Ergebnis demokratischer Wahlen, obwohl alle Personen in den ersten beiden Gremien an irgendeiner Stelle von irgendeinem Volk gewählt wurden. Dahrendorf hat also Recht, wenn er sagt, dass die EU keine Demokratie sei, und dass sie nicht einmal die Beitrittskriterien für die EU erfüllen könnte. Heißt dies aber, dass die EU keine Integrität habe und somit ineffizient sei bezüglich ihrer politischen Organisationsform? Nein, das Gegenteil ist der Fall. Hayek hat in seinem umfangreichen Werk stets auch immer die Frage nach der „Sozialen Gerechtigkeit“ in den westlichen Demokratien kritisiert. Sein Hauptargument dabei ist, dass Demokratien und ihre Politiker wegen ihres Drangs, wieder gewählt zu werden, dem Volk nach dem Munde reden und somit inferiore Sozialpolitik betreiben. Dem stellt er ein Gremium entgegen, das ebenfalls politische Entscheidungen zum Wohl des Volkes treffen soll und kann, das aber nicht diesem „Korruptionsverdacht“ der normalen Politiker unterliege. Es ist sein Ältestenrat. Die Mitglieder des Ältestenrates werden auf Lebenszeit bestellt und werden nicht gewählt. Es sind herausragende Mitglieder der Gesellschaft, die autonom und unbeeinflusst von politischen Stimmungen ihre Entscheidungen treffen, zum Wohl des Landes. Mitglieder der EU-Gremien werden ebenfalls nicht vom Volk gewählt. Sie funktionieren also quasi wie der Ältestenrat bei Hayek. Ihre Entscheidungen müssen sie einstimmig treffen und durch die Mitgliedsstaaten bestätigen lassen, was auch gegen den „Korruptionsverdacht“ wirkt. Durch ihre begrenzte Amtszeit findet auch in diesen Gremien der Popper'sche unblutige Machtwechsel der Demokratie statt. Sie unterliegen somit nicht dem „Korruptionsverdacht“ der „normalen“ Politiker in der Demokratie. Damit aber ist die EU mit ihren nicht-demokratischen Gremien tabu für schädliche Entwicklungen in Nationalstaaten. Ein hervorragendes Beispiel zeigt der Brexit. Die EU mit 27 Ländern und über 400 Millionen Bürgern zeigt sich geschlossen in ihrer Prinzipienhaftigkeit bezüglich ihrer inneren Ordnung, während UK mit einem nationalen Parlament und 60 Millionen Bürgern vollständig gespalten zwischen und innerhalb der Parteien ist, weil jeder Politiker an seine nächste Wahl denkt. Erfüllt somit ein Mitglied nicht mehr die Beitrittskriterien, z.B. im politischen Bereich durch eine demokratisch gewählte Rechtsregierung, so sind die Gremien der EU davon durch die Nichtwählbarkeit der Gremien geschützt. Die „Korruptionsverdachtsfreien“ Gremien der EU können und müssen in diesen Fällen Exklusionsmaßnahmen treffen, wie z.B. Stimmrechtsverluste, Transferverluste oder ganz extrem den Ausschluss aus der EU, um abweichende Mitglieder zu disziplinieren. Es ist also kein Manko, dass die EU keine Demokratie sondern eher eine „Despotie“ ist. Es ist ihre ausgesprochene Stärke. Nur dadurch ist die obige Aussage, dass die EU ein sicherer Garant für ausschließlich offene und friedfertige Gesellschaften ist.

Alle drei Integritätsfaktoren zusammen geben der EU eine hohe Resilienz. Das ist sozusagen der letzte Stein im Gebäude der EU als Sonderweg. Der Albert'sche Sonderweg und die Assmannsche Friedenssicherung sind in der Europäischen Union real geworden und nur die Europäische Union mit Integrität kann Europa in eine gute und sichere Zukunft führen. Der Sonderweg 2.0.

4. Europa und der Libertarismus

In Förster (AH19-01, AH19-02) wird gezeigt, dass der Libertarismus insbesondere in der heutigen Zeit, die nicht nur aber insbesondere durch die Herausforderung des Klimawandels geprägt ist, insbesondere in Europa sein Unwesen treibt. Ihm geht es vor allem um die Zerstörung der Demokratien und dem Aufbau einer reinen Privatrechtsgesellschaft. Dies ist auch in Europa real zu beobachten, Was aber treibt dann die Libertären dazu, auch Europa anzugreifen und zu zerstören? Genügt es denen nicht, einzelne Demokratien in Besitz zu nehmen und ihre Ideologie durchzusetzen? Kräfte um Steve Bannon und seiner Epigonen, nicht zuletzt auch in den v. Mises Instituten, unterstützen und schulen populistische Parteien in Europa, ob die AfD in Deutschland, Wilders in Holland, die FN in Frankreich, die Lega Nord in Italien, die rechtsgerichteten Regierung in Polen und Ungarn und nicht zuletzt die Ukip in UK mit dem Ergebnis des Brexit.

Dies ideologische Unterstützung des Populismus, der auch Europa zum Ziel hat - so hat die AfD auf ihrem Europapolitischen Parteitag den Dexit in ihr Programm aufgenommen - wird ergänzt durch eine massive finanzielle Unterstützung durch Wirtschaftsführer großer Unternehmen, die die Ideologie des Libertarismus aus Eigennutz unterstützen.

Die obigen Überlegungen machen im Kontext des Libertarismus deutlich, wie richtig die Analyse der Rolle der Europäischen Union zum Schutz der nationalen Demokratien in Europa sein muss. Die Libertären als durch v. Mises und Rothbard und die v. Mises-Institute ökonomisch und politisch gut geschulte Ideologen haben die Europäische Union und den Sonderweg Europas gut analysiert und studiert. Sie wissen, dass die EU einen Schutzwall darstellt, der sich vor die Europäischen Demokratien stellt. Nur wenn dieser Schutzwall geschwächt und zerstört ist, kann der Libertarismus die nationalen Demokratien in Europa angreifen und potentiell erobern. Deshalb ist es auch von übergroßer Bedeutung für die Libertären, dass UK aus der EU austritt, um ihre Wirtschaft und Gesellschaft in den US-Libertarismus zu integrieren, was ganz neutral als ‚Trade Deal‘ bezeichnet wird.

Ergebnis

Die Popper'schen offenen Gesellschaften sind weltweit großen Bedrohungen ausgesetzt, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie offen sind. Ob dies nun die letzten Nachzügler der kommunistischen Ideologie oder die Front-Runner der Ideologie des Libertarismus sind, bleibt im Ergebnis für die offenen Gesellschaften unerheblich.

Offene Gesellschaften werden nicht durch offene Gesellschaften sondern durch geschlossen ideologisch begründete Gesellschaften bedroht und dies heute im Zeichen der Globalisierung und der Digitalisierung weltweit durch globale Kräfte. Die offenen Gesellschaften müssen sich zusammen tun, wie dies in der Europäischen Union geschieht, um sich zu schützen und um als offene Gesellschaft auch in Zukunft existieren zu können.

Ob der Gedanke des Demokratie-Clubs, der hier dargelegt ist, ein Kuhn'scher Paradigmenwechsel in der Public Choice Theory und der politischen Ökonomie darstellt, soll den Wissenschaftshistorikern überlassen bleiben. Auf jeden Fall sollten alle Völker und Nationen der EU verstehen und akzeptieren, dass die EU ein Demokratie-Club und keine Demokratie wie nationale Demokratien ist, was impliziert, dass die Europäischen Bürger ihre Ansprüche an die Demokratie an ihre nationalen Demokratien zu stellen haben und nicht an die EU, die keine Demokratie ist. Die EU vertritt nicht die Europäischen Bürger, sondern schützt deren offenen Gesellschaften und Demokratien. Das ist gewaltig viel, wenn man sich die Folgen der Zerstörung der nationalen offenen Gesellschaften und Demokratien vorstellt. Eine Überforderung der EU würde ihre Legitimität zerstören, die aber zum richtigen Funktionieren der EU unabdingbar ist, gemäß Lamb. Aber genau das ist es, was die Populisten den Völkern in Europa einreden, dass die EU nicht deren Interessen vertritt und somit irrelevant sei.

Literatur

- Albert, H.* (1986): Freiheit und Ordnung, Zwei Abhandlungen zum Problem der offenen Gesellschaft, Tübingen, 1986.
- Assmann, A.* (2018): Der europäische Traum: Vier Lehren aus der Geschichte, München, 2018.
- Axelrod, R.* (1987): Die Evolution der Kooperation, München, 1987.
- Brennan, G. and Buchanan, J. M.* (1993): Die Begründung von Regeln, Tübingen, 1993).
- Buchanan, J. M.* (1965): An Economic Theory of Clubs, *Economica*, 32, 1 – 14.
- Buchanan, J. M.* (1984): Die Grenzen der Freiheit, Tübingen, 1984.
- Buchanan, J. M. and Tullock, G.* (1997): the calculus of consent, Logical Foundations of Constitutional Democracy, Michigan, 1997.
- Chomsky, N.* (2016): Wer beherrscht die Welt? Die globalen Verwerfungen der amerikanischen Politik, Berlin, 2016.
- Dahrendorf, R.* (1979): Lebenschancen, Anläufe zur sozialen und politischen Theorie, Frankfurt, 1979).
- Dahrendorf, R.* (2003): Die Krisen der Demokratie. Ein Gespräch, München, 2003.
- Dahrendorf, R.* (2007): Auf der Suche nach einer neuen Ordnung, Eine Politik der Freiheit für das 21. Jahrhundert, München, 2007.
- Förster, G.* (2015): Auf den Spuren von Jensen: Integrität als positive ökonomische Kategorie, Working Paper WP15-01, in: www.integrity-art.de/Workingpaper, 2015.
- Förster, G.* (2015-01): Machen wir den Planeten integer, Band I: Ein Essay über Freiheit, Gerechtigkeit, Allokation, Ordnung, Abhandlung AH 15-01, in: www.integrity-art.de, 2015.
- Förster, G.* (2016-01): Machen wir den Planeten integer, Band II: Ein Essay über Globalisierung und globales Human Kapital, Abhandlung AH 16-01, in: www.integrity-art.de, 2016.
- Förster, G.* (2016-05): Korruption, Ein Einführung aus ökonomischer Sicht, Abhandlung AH 16-05, in: www.integrity-art.de, 2016.

- Förster, G. (2017-02):* Machen wir den Planeten integer, Band III: Ein Essay über Gesellschaft, Demokratie, Verfassung und Politik, Abhandlung AH 17-02, in: www.integrity-art.de, 2017.
- Förster, G. (2018-01):* Machen wir den Planeten integer, Band IV: Ein Essay über Natur, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, Abhandlung AH 18-01, in: www.integrity-art.de, 2018.
- Förster, G. (2019-01):* Machen wir den Planeten integer, Band VII: Klimawandel – Libertarismus – Europa. Eine Politik-ökonomische Triade, Abhandlung AH 19-01, in: www.integrity-art.de, 2019.
- Förster, G. (2019-02):* Machen wir den Planeten integer, Band VIII: Auf den Spuren des Libertarismus. Was hat Steve Bannon mit Ludwig von Mises zu tun? Abhandlung AH 19-02, in: www.integrity-art.de, 2019.
- Habermas, J. (1973):* Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus, Frankfurt, 1973.
- Hayek, F. A. v. (1969):* Freiburger Studien, Tübingen, 1969.
- Hayek, v. F. A. (1969):* Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren, in: ders.: Freiburger Studien, Tübingen, 1969.
- Hayek, F. A. v. (1991):* Die Verfassung der Freiheit, Tübingen, 1991.
- Hoppe, H.-H. (2012):* Der Wettbewerb der Gauner. Über das Unwesen der Demokratie und den Ausweg in die Privatrechtsgesellschaft, Berlin, 2012.
- Jensen, M. C. (2004):* Agency Costs of Overvalued Equity, ECGI Working Paper Series in Finance, Working Paper No 39/2004, 2004.
- Jensen, M. C. (2010):* Integrity: Without It Nothing Works, Harvard NOM Research Paper No 10-042, 2010.
- Lamb, R. D. (2014):* Rethinking Legitimacy and Illegitimacy, CSIS, 2014.
- Luhmann, N. (2015):* Die Gesellschaft der Gesellschaft, Frankfurt, 2015.
- Mill, J. S. (1987):* Über Freiheit, Frankfurt, 1987.
- Mises, L. v. (1963):* Human Action. A Treatise on Economics, San Francisco, 1963.
- Popper, K. (2003):* Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Band I Der Zauber Platons, Tübingen, 2003.
- Popper, K. L. (1982):* Logik der Forschung, Tübingen, 1982.
- Popper, K. L. (2010):* Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie, Tübingen, 2010.

Rawls, J. (1975): Eine Theorie der Gerechtigkeit, Frankfurt, 1975.

Rawls, J. (1998): Politischer Liberalismus, Frankfurt, 1998.

Rothbard, M. N. (1997): The Logic of Action One, Method, Money, and the Austrian School, Cheltenham, 1997.

Rothbard, M. N. (1997): The Logic of Action Two, Applications and Criticism from the Austrian School, Cheltenham, 1997.

Rousseau, J.-J. (2011): Vom Gesellschaftsvertrag, Stuttgart, 2011.

Vanberg, V. (1994): Kulturelle Evolution und die Gestaltung von Regeln, Tübingen, 1994.

Weber, M. (1992): Politik als Beruf, Stuttgart, 1992.

Weber, M. (1995): Wissenschaft als Beruf, Stuttgart, 1995.